

HINDUISMUS UND CHRISTENTUM

Christliche Missionstätigkeit im hinduistischen Kulturkreis

3./4. Jh.: Missionstätigkeit persischer und syrischer Christen führt zur Entstehung der „Thomas- Christen“ (Apostel Thomas).

1498: Vasco da Gama landet bei Calicut und öffnet der katholischen Mission den Seeweg nach Indien.

ab 1542: Franz Xaver SJ missioniert von Goa aus.

ab 1606: Roberto de Nobili SJ missioniert in Madurai unter Brahmanen und veranlasst den „Ritenstreit“.

1744: Päpstliche Verurteilung der indischen „Riten“.

1706: Beginn der protestantischen Indienmission.

1813: Die Ostindische Gesellschaft muss den Widerstand gegen die Missionsarbeit in Indien aufgeben.

ab 1850: Katholische und protestantische Missionsarbeit unter der Bergbevölkerung und den Kastenlosen, Zeit der größten Missionserfolge

1912: Amtseinführung des ersten einheimischen Bischofs

1986 Papstbesuch Johannes Paul II in Indien; Rede am Mahatma-Gandhi-Memorial

2001: Einer Volkszählung zufolge sind 2,3% (24 Mio) der Inder christlichen Glaubens.



Vaticanum II - Nostra aetate

n. 1 Im Zusammenhang mit dem Fortschreiten der Kultur suchen die Religionen mit genaueren Begriffen und in einer mehr durchgebildeten Sprache Antwort auf die gleichen Fragen. So erforschen im Hinduismus die Menschen das göttliche Geheimnis und bringen es in einem unerschöpflichen Reichtum von Mythen und in tiefdringenden philosophischen Versuchen zum Ausdruck und suchen durch asketische Lebensformen oder tiefe Meditation oder liebend-vertrauende Zuflucht zu Gott Befreiung von der Enge und Beschränktheit unserer Lage. ... So sind auch die übrigen in der ganzen Welt verbreiteten Religionen bemüht, der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten.

Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.

Unablässig aber verkündet sie und muss sie verkündigen Christus, der ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott alles mit sich versöhnt hat.

Christentum und Hinduismus im Dialog

Aus einem Interview mit dem indischen Jesuiten Prof. Francis D'Sa (*1936) : Das Christentum betont die geschichtliche Verantwortung, d.h. die besondere Rolle des Menschen als Ebenbild Gottes, der Welt und Geschichte beeinflussen und gestalten kann. Hinduistische Spiritualität betont kosmische Solidarität, d.h. die auch schicksalhafte Einbindung und Verbundenheit des Menschen mit dem ganzen kosmischen Prozess. Der Hinduismus vernachlässigt die geschichtliche Verantwortung. Umgekehrt, die Christen betonen so sehr die geschichtliche Verantwortung, dass sie die kosmische Solidarität übersehen. Wir müssen einander ergänzen und korrigieren. Es ist keine Konkurrenz, sondern Komplementarität: Mit zwei Augen können wir in die Tiefe sehen. Jedes Auge hat sein eigenes Bild. Das eine hebt das andere nicht auf. Und weil wir beide Bilder synchronisieren können, bekommt das Bild Tiefenschärfe. Ich glaube, solange wir monokulturell denken, haben wir keine Chance weiterzukommen. Ich habe das Glück, in zwei Welten zu leben. Und das hat mich bereichert. In Indien rede ich über die Stärken und Schwächen Europas und umgekehrt, wenn ich hier bin. Wir müssen einander ergänzen, wir müssen zusammenhalten.

„Ich habe das Glück, in zwei Welten zu leben“. Prof. Francis D'Sa über Christentum, Hinduismus und seine Erfahrungen mit der Kirche in Deutschland, in: KUB (Hg.), *Buddhismus Hinduismus. Weltreligionen und Philosophien aus dem Fernen Osten*, Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e. V., München 2006, S. 45-48, hier: 46f.

Der asiatische Christus Christus aus der Sicht des Hinduismus

Der Neohinduismus fühlt sich von Jesus angesprochen, der Institution Kirche steht er allerdings kritisch gegenüber. Die meisten Vertreter des Reformhinduismus sehen in Jesus den „asiatischen Christus“.

1. Jesus ist einer unter vielen religiösen Lehrern. Den intoleranten Anspruch, der einzige wahre Offenbarer Gottes zu sein, ein Anspruch, der die Religionen zu Feinden macht und die Gemeinschaft und den Frieden unter den Menschen stört, erhebt der „asiatische Christus“ nicht. Der hinduistische Verstehensrahmen macht es möglich, Jesus als Gott zu verehren und ihn trotzdem in die Reihe anderer großer Gestalten der Religionsgeschichte einzuordnen. Swami Vivekananda (1893-1902) bekennet: „Wenn ich als Orientale Jesus von Nazareth verehren soll, dann kann dies nur in der Weise geschehen, dass ich ihn als Gott verehere. Es ist derselbe Avatar, der in den Ozean des Lebens eingegangen ist und dann an einer Stelle als Krishna auftaucht, dann wieder untertaucht und anderswo als Christus erscheint.“

2. Ein zweiter Aspekt, der in den neohinduistischen Ausführungen über Jesus immer wieder begegnet, ist das Desinteresse am Historischen. Nicht die Person Jesu ist von Bedeutung, sondern die Wahrheit, die mit seinem Namen verbunden ist. Sie bliebe wahr, auch wenn sie mit einem anderen Namen verbunden wäre. Geschehnisse im Leben Jesu wie etwa die Kreuzigung, sind wichtig, insofern sie die von Jesus verkündigte Wahrheit veranschaulichen. Die „zufälligen Geschichtswahrheiten“ erscheinen nebensächlich und austauschbar gegenüber Prinzipien und Einsichten, die die Religion lehrt.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Hinduismus und Christentum

Gottesvorstellung

Wenn man als „Gott“ das eine höchste und tiefste Prinzip von allem versteht, dann sind die meisten Hindus Monotheisten. Alle Götter sind Emanationen des einen Gottes Brahman. Der abstrakte Begriff „Brahman“ dient zur Beschreibung des Wesens Gottes, das Verhältnis des Hindu zu Gott ist durchaus personal geprägt, denn der persönliche Gott greift in die Welt ein, um zu helfen, zu retten usw.

In der konkreten Gottesbeziehung und in der Volksfrömmigkeit lassen sich zwischen Hinduismus und Christentum viele Gemeinsamkeiten feststellen

Heilswege

Beide Religionen hoffen auf eine Erlösung durch ein Absolutes. Sie bieten verschiedene Heilswege, die in verschiedenen Akzentsetzungen viele Gemeinsamkeiten haben: Erlösung durch den Weg des Handelns, der Taten, des Wissens und der Erkenntnis, sowie den Weg der Hingabe, des Vertrauens und Glaubens.

Es gibt aber einen entscheidenden Unterschied:

Anstatt des unpersönlich-kosmischen karma-Gesetzes tritt im Christentum das Vertrauen, dass Menschen durch die Zuwendung Gottes, durch seine liebende Bejahung und Vergebung an das Ziel der Geschichte kommen, reifen und ihr Heil finden.

Erlösung

Hinduismus

Verschmelzung des Individuums mit dem Absoluten

Eingehen in das höchste Bewusstsein und Aufgeben der Individualität

Christentum

Begegnung des Individuums mit dem Absoluten

In der Zuwendung geschieht Annahme, Heilung und letzte Reinigung des Menschen

Geschichte

Die Geschichte verläuft im Hinduismus zyklisch, das Christentum sieht die Geschichte eher linear ausgerichtet auf ein Ziel hin, wenn auch diese immer wieder durch Krisen, Brüche und Katastrophen unterbrochen wird und dabei das Ziel, die Vollendung (Reich Gottes, Himmel) aus dem Blickfeld verschwinden kann.

Das Christentum glaubt, dass Gott in dieser Geschichte handelt und sich offenbart. Er begegnet in konkreten Ereignissen und Augenblicken des Lebens und der Geschichte und hat sich in Jesus als Mensch geoffenbart.

Jesus und Krishna

Krishna ist im Hinduismus eine historische Person, zu dessen Wirkstätten man pilgert, er ist ein authentischer Mensch („vere homo“). Er ist eine Offenbarung des einen Gottes Vishnu („vere Deus“)

Für Hindus hat sich, so wie im Christentum Gott zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort geoffenbart.

Auch für Hindus gibt es innerhalb eines zyklischen Weltgeschehens ein entscheidendes Eingreifen Gottes, das - wie im Falle Krishnas - für diese Weltzeit endzeitlichen bzw. heilszeitlichen Charakter hat.

Grundlegende Offenbarung für den Hinduismus ist der „avatara“, Krishna, der die Botschaft der Bhagavadgita gebracht hat.

Unterschiede zwischen Krishna und Christus:

Jesus ist nicht wie Krishna eine Verschmelzung aus verschiedenen mythischen und historischen Gestalten. Krishna wird in Schriften aus verschiedenen Epochen erwähnt und gewinnt immer mehr Bedeutung.

Der Lebensstil, den Jesus verkündet ist spannungsreich, hat keine inneren Widersprüche; anders bei Krishna, der die Ernsthaftigkeit der Handlung mit lockerer Lebensführung nebeneinander anführt (z.B. Streiche, Ehebruch).

Jesus Christus ist die einzige Offenbarung oder Inkarnation Gottes. Krishna ist die 8. Offenbarung, der eine 9. (Buddha) usw. folgte.

(nach: Christus, Krishna-Buddha-Lao Tse, Hsg. vom Pastoralamt Linz 1999)